



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen

Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen, Akademien der
Wissenschaften, Museen und wissenschaftliche Sammlungen

Wissenschaftsrat

Tübingen, 1965

I. Sammeln

urn:nbn:de:hbz:466:1-8250

Museen und wissenschaftliche Sammlungen als Stätten wissenschaftlicher Forschung

Der Wissenschaftsrat hat die Museen und wissenschaftlichen Sammlungen in seine Untersuchungen einbezogen, weil sie auf vielen Gebieten wertvolle und unentbehrliche Forschungsarbeit leisten. Seinem Auftrag entsprechend müssen sich die Empfehlungen auf die Förderung der wissenschaftlichen Arbeit dieser Einrichtungen beschränken. Deshalb können hier nicht alle Museen berücksichtigt werden (vgl. S. 24f.).

Die Untersuchungen erstrecken sich auf drei Gruppen von Museen, und zwar auf

1. Kunstmuseen,
2. Völkerkundemuseen, archäologische Regionalmuseen, „Verbundmuseen“ und Spezialmuseen,
3. naturwissenschaftliche und technische Museen.

Diese Gliederung ist ein Behelf, sie schließt Überschneidungen nicht aus. Jede der Gruppen wird näher dargestellt.

Die Empfehlungen beanspruchen auch über den Kreis der hier erwähnten Museen hinaus ein gewisses Maß von Gültigkeit. Jedes Museum stellt zumindest potentiell einen Baustein im Gesamtgefüge der von den Museen gepflegten Wissenschaften dar, auch wenn die Bestände nach Umfang und Wert verschieden sind und wenn sie aus materiellen, finanziellen und persönlichen Gründen unterschiedlich genutzt werden.

Konkrete Maßnahmen für einzelne Museen werden im folgenden nur ausnahmsweise und beispielhaft vorgeschlagen. Doch werden diese Empfehlungen auch den Trägern anderer Museen Hinweise geben, unter welchen Gesichtspunkten sie selbst die Lage ihrer Museen prüfen und Vorstellungen über deren Förderung entwickeln können.

A. Aufgaben der Museen

A. I. Sammeln

Grundlage jeder Museumsarbeit ist das Sammeln, die sinnvolle Erweiterung des vorhandenen Besitzes. Dazu gehört es, die kulturhistorische, künstlerische oder naturwissenschaftliche Be-

deutung der Gegenstände zu erkennen, eine Funktion, die nicht ohne wissenschaftliche Kenntnisse und Arbeitsmethoden ausgeübt werden kann.

Ein Teil der Museen ist an der Bergung von Objekten unmittelbar und aktiv beteiligt, am eigenen Standort, im weiteren Gebiet, auch im Ausland. Gerade die Sicherung naturwissenschaftlicher, archäologischer, historischer und künstlerischer Werte schafft eine wesentliche Voraussetzung für die wissenschaftliche Bearbeitung.

A. II. Wissenschaftliche Bearbeitung

Museumsbestände haben als Anschauungsmaterial und als Objekte wissenschaftlicher Forschung für viele wissenschaftliche Disziplinen Bedeutung.

Die wissenschaftliche Forschung eines Museums geht zunächst von der Bearbeitung der eigenen Bestände aus. Sie schlägt sich in Inventaren, kritischen Karteien und Katalogen nieder. Bei den kunst- und kulturgeschichtlichen Museen bildet die Erarbeitung kritischer Kataloge die grundlegende Forschungsaufgabe, aus der die Einzelforschungen hervorgehen. In den naturwissenschaftlichen Museen finden bestimmte systematische Bereiche der Naturwissenschaften — der Entwicklung der letzten Jahrzehnte folgend — zunehmend ihren Schwerpunkt, zum Teil deshalb, weil nur dort genügend Forschungsmaterial greifbar ist. Zu ihrer Forschungstätigkeit gehört insbesondere die Bestimmung und Einordnung wissenschaftlicher Gegenstände (Taxionomie).

Die wissenschaftliche Arbeit kann sich aber nicht auf die eigenen Bestände beschränken, sondern bedarf des Vergleiches mit anderen Sammlungen. Die Museen müssen daher Bestände anderer Sammlungen in die eigene Forschung einbeziehen, ebenso wie sie ihre Bestände der Forschung erschließen und den Wissenschaftlern in aller Welt zugänglich machen müssen. Nach einer angemessenen, nicht übermäßig langen Frist müssen die Museumsobjekte auch für wissenschaftliche Veröffentlichungen durch Nichtangehörige des Museums zur Verfügung stehen.

Die Forschungsergebnisse der Museen werden in Publikationen erkennbar. Sie sind ein maßgebliches Kriterium für den wissenschaftlichen Rang eines Museums.

Die deutsche Forschung war früher in der Systematik der Sammlungskataloge führend. Vor rund 80 Jahren haben Museen wie die in Schwerin und Kassel mit dem Typus des „catalogue